

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
2 (1877)**

8.5.1877 (No. 156)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907039)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg., pro 3 spaltene Corvuseite oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Saalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schlichter in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 156.

Brake, Dienstag, 8. Mai 1877.

2. Jahrgang.

Rundschau.

* Neuesten Mittheilungen zufolge ist sobald noch nicht darauf zu rechnen, daß auf dem **europäischen Kriegsschauplatz** große Schläge geführt werden. Der Uebergang der russischen Truppen über den Bruch bei Leobu ist durch das außergewöhnliche Aufschwollen des Flusses verzögert. Die zur Beseitigung der Schwierigkeiten erforderlichen Maßregeln sind indeß ergriffen, durch den verursachten Aufenthalt wird die Concentrirung der Truppen, wie ein offizielles Telegramm beruhigend sagt, nicht beeinträchtigt. Die Concentrirung der rumänischen Armee in Krajowa und Bukarest und die von uns schon geschätzten Truppenbewegungen des rechten russischen Flügel's bereiten jetzt offenbar Alles zur Besetzung Giurgewo vor, was jedenfalls, da gegenüber von Giurgewo das starke Ruzschik gelegen ist, das Signal zu einem gewaltigen Kampfe zwischen den beiden bis jetzt sich zumeist nur noch vorsichtig bestehenden Gegnern werden dürfte. Die Russen operiren bereits über Bukarest hinaus, diese Stadt bei Seite lassend, und wenn es wahr ist, daß sie auf Kolonnenwegen schon bis zu den Ortschaften Brundu, Banaja, Gratejst u. A. vorgezogen sind, dann sind sie dem nächsten Zielpunkte Giurgewo schon sehr nahe gerückt und kann jeden Augenblick die Kunde eintreffen, daß sie endlich auf diesen Punkt, den sie raubvogelartig umkreisen, beutefrei niedergelagert sind. Mehr als 20,000 Mann haben die Türken schwerlich in Ruzschik, dies erklärt auch, warum sie Giurgewo nicht schon längst besetzt haben, was sonst geradezu unbegreiflich wäre. Die türkischen Dampfer vor Ruzschik beschränken sich bis jetzt darauf, rumänische Getreideschiffe zu kapern, und denselben bis in den Hafen von Giurgewo, zum Schrecken der in den Hafensalzen spezierenden friedlichen Bürger, nachzuziehen, um sie von dort als gute Brise fortzuschleppen.

* Inzwischen fahren die **türkischen Monitors** fort, die von den Russen besetzten rumänischen Donau-Vote mit mehr oder minder scharfen Mahnzetteln zu bedenken. In einer der letzten Nächte näherten sich 2 türkische Monitors der Stadt Braila, dieselben entfernten sich jedoch wieder, nachdem einige Schiffe geschickt worden waren. Die erschreckten Einwohner flohen natürlich schaarenweis gegen Norden, obwohl die Bomben bisher wenig Schaden angerichtet haben. Am vorhergehenden Tage näherte sich auch ein russischer Monitor Keui und warf mehrere Granaten in die russischen Batterien. Nach dem zweiten russischen Schuß jedoch zog sich der Monitor zurück. Sehr viel „Schmeißer“ ist bisher in diesem Verzuge noch nicht von den Türken an den Tag gelegt worden.

* Nachdem die englische Neutralität offiziell erklärt ist, wird's in den Spalten der Londoner Blätter um so kriegerischer. Die dem Ministerium Disraeli nicht fern stehende „Morning Post“ erzählt, daß die Regierung, angesichts der möglichen Eventualitäten im Orient, beschloßen habe, mit größter Beschleunigung alle kleinen Thurnschiffe mit Mannschaften zu versehen. Ferner veröffentlicht die Times eine Aufstellung derjenigen Truppentheile, welche, falls der Gang der Ereignisse im Orient dies erheischen sollte, unverzüglich nach Malta eingeschifft werden sollten. Die Aufstellung umfaßt 7 Kavallerie-Regimenter, darunter 3 Regimenter Garde-Dragoonen, 4 Artillerie-Brigaden und 59 Infanterie-Bataillone, darunter 4 Bataillone Garde. Uebrigens sollte Son-nabend in London ein Ministerrath stattfinden. Vielleicht konferirte derselbe auch darüber, ob die in dem neuesten Glaubuche, das dem Parlament vorgelegt wurde, enthaltenen 560 Depeschen über die orientalische Frage noch um einige vermehrt werden sollen oder nicht. Diese 560 Depeschen sind allein in der Zeit vom 6. Dezember 1876 bis zum 12. April 1877 während der Protokoll-Verhandlungen geschickt worden. Wenn die Herren Diplomaten alle

Tinte, die sie in der Orientangelegenheit bis jetzt verschrieben haben, in den Bruch gegossen hätten, dann wären die Russen vor aller Hochfluth wahrscheintlich nicht so leicht herüber gekommen.

Wochenschau.

Der Verlauf des eigentlich noch gar nicht begonnenen Orientkrieges bildet auch in unserm Städtchen selbstverständlich das Haupttagesgespräch, Jedermann fragt mit dem Berliner Börsemanne: „Wird der Russe oder der Türke die erste und — letzte Schlappe bekommen?“ Alles hart erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollen, und als ob es der widersprechenden Nachrichten in den Zeitungen noch nicht genug seien, ist man selbst hier eifrig bemüht, die wildesten Gerüchte durch die Luft schweben zu lassen. Sagen da kürzlich zwei Zupelpolitiker im Bartelalon 3. Classe und unterhielten sich lebhaft über den Kampf im Orient, Einer noch mehr mit den Armen geskultirend wie der Andere, so daß wir uns unwillkürlich veranlaßt fühlten, dem Disput beizuwohnen.

„Un id segg Di, dat's wahr is!“ rief der Eine, und wir Gerd Schmutte nennen wollen. „De Russen häwt dreuzend Türken inne Donau jagt un verjüpen laten.“

„Dat kannst'u Annern wiesmaken,“ entgegnete Jan Claus, an den diese Worte gerichtet waren; mi binu't Du kienen Bären up.“

„Du magst globen oder nich, Dummerjan!“ fuhr Gerd Schmutte ihn heftig an, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten. „Ja häwt silwint inn'r Zeitung sejen, un wat de Zeitungen schriewt, dat is wahr!“

Hätte Gerd Schmutte das Sprichwort „Der lügt wie ein Zeitungsschreiber“ gekannt, er würde diese Behauptung gewiß nicht ausgesprochen und so tapfer

Auf öder Haide.

Criminal-Novelle

von Fr. Ernst.

(Fortsetzung.)

„Ich fürchte, mein Kind, Sie sind auf durchaus falschem Wege“, sagte der Rath nach einer kurzen Pause. „Ich erinnere mich, daß Jochen Hildebrandt allerdings im Verdachte des Mordes stand, aber eben nur, wie sich bald genug auswies, aus dem einzigen Grunde, weil kein Anderer da war, den man verdächtigen konnte. Hildebrandt ist nicht allein ein durchaus unbescholtener Mann, sondern er wies bei einem Verhöre auch zur Genüge nach, daß er sich in dem Augenblick, wo das Verbrechen verübt wurde, auf dem Vogelsange befand.“

Anna schüttelte den Kopf. „Jochen ist kein Vogelsänger“, sagte sie dann mit Bestimmtheit, „und ich bleibe bei meiner Anklage. Hören Sie etwas von den näheren Verhältnissen, worauf mein Verdacht gegründet ist, Herr Rath, und Sie werden nicht mehr im Stande sein, ihn so ganz unbegründet zu finden. Darf ich sprechen?“

„Gewiß, mein Kind, ich muß dies jetzt sogar von Ihnen fordern“, entgegnete der Rath. „Ist es doch meine Pflicht, jedes Verbrechen an's Tageslicht zu ziehen, wo und wie ich kann. Sprechen Sie ohne Umhüwe, aber vergessen Sie nicht und —

die ungeschminkte Wahrheit.“

„Es bedarf dieser Andeutung nicht, Herr Rath,“ sagte Anna stolz, „ich habe niemals die geringste Unwahrheit gesprochen, und wurde es in diesem Falle, wo es sich um die Existenz eines Menschen handelt, am allerwenigsten thun. Ich werde Ihnen nur Thatsachen mittheilen, an Ihnen ist es dann, zu entscheiden, ob sie dieselben genügend erachten, daraufhin einen Verdacht zu gründen.“

„Sprechen Sie, ich habe Sie nur darauf aufmerksam machen wollen, da Sie möglicher Weise ihre Aussagen vor Gericht wiederholen müssen.“

„Ich weiß das,“ sagte Anna einfach, „und ich versichere Sie, daß ich mit vollständiger Ueberlegung handle. Jochen Hildebrandt war mir zum Manne bestimmt.“

„Ah!“ rief der Rath aus. „Und Sie liebten ihn nicht?“

„Er war mir vollständig gleichgültig“, war Anna's Antwort. „Bald darauf kam Hans Wollnow zu uns. Sie wissen das ja vielleicht noch aus den Akten.“

Anna hielt zögernd inne. Es wurde ihr doch schwerer als sie gedacht, dem fremden Manne das zu sagen, was einst ihr Mädchenherz bewegt und schneller schlagen gemacht.

Der Rath hörte aber bereits nach den ersten Worten ihrer Mittheilung mit verdoppeltem Interesse hin — sie schienen ihm nicht mehr so ganz unnöthig, wie er sich anfangs gedacht.

„Sprechen Sie weiter, mein Kind“, sagte er

ermuthigend, „ich fange an, Sie zu verstehen. Jochen Hildebrandt warb um Sie und Sie liebten Wollnow?“

„Ja“, entgegnete Anna leise, „ich liebte Hans Wollnow, und von dem Augenblicke an waren mit Jochens Bewerbungen, welche mir früher nur gleichgültig gewesen waren, lästig. Ich theilte ihm wiederholt meine Meinung darüber mit, aber das scheuchte ihn nicht zurück, sondern er machte sich über meine Vorliebe für den hergelaufenen Knecht, wie er Wollnow nannte, lustig. Endlich aber sah er doch ein, daß er bei mir wenig Aussicht auf Erfolg habe und da hielt er es für gerathen, sich an meinen Vater zu wenden, dessen Wünsche er in Bezug auf sich und mich kannte. Der Zorn meines Vaters war grenzenlos. Er theilte mir mit, daß ich Jochen Hildebrandt und keinen anderen heirathen solle und Hans Wollnow noch dieselbe Nacht das Haus verlassen müsse.“

„Die Behandlung meines Vaters in Jochens Gegenwart reizte meinen Zorn und forderte meinen Widerspruchsgewalt heraus, wo ich sonst wohl geschwiegen hätte. Ich sagte ihm, daß ich ebensov wenig Jochen Hildebrandt heirathen, als von Hans Wollnow lassen würde, so lange mir dieser die Treue bewahrte.“

Anna hielt, von der Erinnerung an jenem entsetzlichen Abend überwältigt, einen Moment inne. Sie war sehr bleich geworden und der Rath sah nicht ohne Mitleid auf das junge Geschöpf.

„Noch an demselben Abend verließ Hans Woll-

verteidigt haben, daß man ihn mitsamt seinem weniger gläubigen Widersacher nötigte, draußen in Gottes schöner Natur ihren Vorkrieg zu beendigen.

Die Kampflust, welche sich der Gemüther bemächtigt hat, giebt sich aber hier nicht allein in Worten kund, sondern sie wird auch durch die That bewiesen, denn es ereignete sich, daß beim letzten Umlage eine Familie, aus Vater, Mutter und Sohn bestehend, aus irgend einem Grunde in Streit gerieth, der dann nachher zu einer amüsanten Reiterei eine Familie Anlaß gab. Da uns leider bis heute keine offiziellen Siegesbulletins in Betreff dieses Kampfes zugegangen sind, können wir nur constatiren, daß auf dem Schlachtfelde links die Todten, rechts die Verwundeten gelegen haben, während in der Mitte die Sonne schien.

Wir wollen übrigens nicht behaupten, daß man in unserm Städtchen an nichts Anderes denkt, als an den Krieg, — das wäre Blödsinn; im Gegentheil, man sucht seine Gedanken durch alle möglichen und unmöglichen Dinge zu zerstreuen. So hatte sich ein „Künzler“ den §. 11 (lat. Ei nich verblüffen) irgend eines Gezeiges zur Richtschnur genommen und führte nun da, wo die Bahnhofsstraße in die Breitenstraße mündet, ergo beim Nebenzollamt vor Brake, auf einem großen Sandhaufen einige freilich nicht sehr kunstfertige Produktionen aus, und da Fridi mit seiner Trommel gerade nicht am Plage war, begleitete der Gymnasiallehrer seine Wackelgänger selbst mit dem Gesänge: „Du du mein Waldemar“, so daß ein Vorübergehender zu der Aeußerung veranlaßt wurde: „De Kerl hätt'n Situm as 2 1/2 Bund Rindfleisch.“ Aber man konnte den Menschen doch auch nicht gut fortjagen, da ein Artikel der Gewerbefreiheit betreffenden Reichsgezeige sagt: „Jeder Deutsche kann sich niederlassen wo er will“. — Auch auf offener Straße? Unsere löbliche Straßenpolizei scheint uns wenigstens in dieser Beziehung nichts in den Weg legen zu wollen, das läßt sie andere besorgen, und diese „Anderen“, unter denen wir wohl hauptsächlich die Straßengendarmen verstehen müssen, agitiren eifrig für das Recht, daß jeder Deutsche sich niederlassen kann, wo er will, indem sie die Trottoirs mit großen Pflastersteinen besetzen oder die über den Abflusströhren liegenden Bretter aufreißen und dadurch die Passanten förmlich zwingen, sich „auf offener Straße niederzulassen.“ Da nun in dem betreffenden § eine solche gezwungene Niederlassung nicht vorgehien und aus dem Grunde wohl als unzulässig zu bezeichnen ist, so möchten wir der zuständigen Behörde wohl aus Herz legen, dafür zu sorgen, daß solche unlieb-same Interventionen vermieden werden, widrigenfalls Inspektoren zu rathen wäre, an Abenden einen Diener voranzuschicken, welcher, mit einer Laterne versehen, das Trottoir von Brettern und Pflastersteinen säubert, damit seinem Herrn die Nothwendigkeit einer unfehlbaren „Niederlassung“ erspart bleibe.

Und nun, nachdem wir diesen Uebelstand besprochen haben, möchten wir wohl noch eines andern Erwähnung thun, hoffend, daß unsere wohlthätige städtische Verwaltung denselben näher in's Auge fassen und die diesbezüglichen Wünsche befriedigen wird. Es wird nämlich von verschiedenen Anwohnern des westlichen Theils der Breitenstraße vielfach mißliebig darauf hingewiesen, daß sich im Zollverein gar kein Briefkasten befindet, und da hegt man beim allgemein den berechtigten Wunsch, daß diesem Uebel

bold durch Anbringung eines solchen Kastens abgeholfen werden möchte. Nun ja, wer weiß — vielleicht... Mit der Zeit pflicht man Rosen! — das alte Sprichwort wird sich auch hier noch dereinst bewähren. —

Als wir vor einigen Tagen auf dem Wege waren, den hier aufgestellt sein sollenden Actienbullen zu suchen, kehrten wir auch bei Onkel Nicolaus ein, sondern daselbst aber statt dessen einen Rechnungsführer, der, nach seinen eigenen Aeußerungen, auf Wunsch der Braker (???) sich hier niedergelassen hat. Es war schon lange unser Wunsch, diese vielgenannte Persönlichkeit kennen zu lernen, und so glaubten wir die Gelegenheit benutzen zu müssen, mußten aber von dem Verlangen, mit dem Herrn ein Gespräch anzuknüpfen, zu unserm Bedauern absteigen, da seine Zeit und sein Geist durch Vertilgung vieler ihm tractirter Nordhäuser, sowie durch den Umstand, daß er noch nach Vater Br. mußte, um eine alte Schuld zu tilgen, zu sehr in Anspruch genommen waren. Wir baten ihn deshalb um die Erlaubnis, ihn in seiner Wohnung aufsuchen zu dürfen, worauf wir jedoch durch Andere erfuhren, daß dies nicht gut möglich sei, da der Herr auf einer Kunstreise begriffen ist, und seine Benefizien in Linienwagen, Neubauten, Lauben und anderen Localen, die wir hier nicht näher bezeichnen dürfen, giebt. Leider werden wir sobald keine Gelegenheit haben, den Verkehr mit diesem non plus ultra fortzusetzen, da der Herr in Valde als Correspondent nach dem Kriegsschauplatz entsandt werden soll. Vielleicht erhalten auch wir dann hin und wieder eine seiner Original-Correspondenzen zugefandt, die wir dann ungefäumt unseren verehrten Lesern mittheilen werden, damit dieselben einen Einblick in die intellectuelle Bildung dieses genialen Rechnungsführers erhalten.

**** Brake, 7. Mai.** Das dem Herrn H. Schaffen feur. gehörende, früher Köllner'sche Stück Land an der Dungenstraße ist von den Herren Fugmann & Hartmann aus Bremen angekauft, welche auf denselben in allernächster Zeit mehrere respectable Gebäude aufführen werden.

**** In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag** wurde einem an der Breitenstraße wohnenden Bürger ein gestreiftes Oberhemd von der Zeuglinie gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

**** Ein Matrose** von einem an der Raje liegenden Fischerschiffe wollte gestern für sich und seine Kameraden etwas Brantwein „zur Erheitung des Gemüths“ holen. Als er im Begriff war, das Schiff zu verlassen, that er einen Fehltritt und stürzte in die Weser, wurde jedoch von einem Matrosen desselben Schiffes vermittelst eines Hafens gerettet. Aber nun stand die ganze Schiffsbesatzung auf dem Deck und schaute mit wehmüthigen Blicken den beiden davontreibenden Flaschen nach, und als dann der Retter des Mannes auch der Retter der

Flaschen werden wollte, da gerieth er selbst in die größte Gefahr, mit dem Wasser in all zu nahe Berührung zu kommen; doch es gelang ihm, die Flaschen in Sicherheit zu bringen, und daß man nun dem „Korn“ um so tapferer zusprach, ist wohl zu entschuldigen.

**** Am Sonnabend** stürzte ein Matrose vom Schiffe „Acorn“, als er sich an Bord begeben wollte, in den Hafen und ertrank. Die Leiche wird morgen (Dienstag) beerdigt.

**** Kaum** ist die Witterung etwas wärmer und trocken geworden, so stellt sich auch ein „unentbehrliches Uebel“, der Moorrauch, bereits wieder ein, um den so sehnlichst herbeigewünschten Regen noch länger von Wiesen, Feld und Garten fern zu halten. Könnte diesem gemeinschädlichen Moorbreunen doch endlich ein wirksames Mittel entgegengestellt werden!

**** Aus Strückhausermoor** wird uns soeben mitgetheilt, daß der heutige Viehmarkt ziemlich stark betrieben gewesen, wegen der geforderten hohen Preise jedoch wenig Vieh verkauft worden sei.

**** Dövelgömn.** (Zur Röhrungsfrage.) Die gegen die Zusammenlegung der Hengst-Röhrunge nach Rodenkirchen an das Staatsministerium eingeleitete Petition war von den Pferdebesitzern des Amtes Stollhamm, der Gemeinden Schwei, Strückhausen, Oldenbrot, Hammelwarden und Großenmeer unterschrieben. 38 Hengsthalter hatten vorher bereits petitionirt, wurden jedoch vom Staatsministerium abschlägig beschieden und wandten sich deshalb am 5. d. M. an das Gesamtministerium.

Nachdem der Minister des Innern, Geheim. Staatsrath Jansen, neulich incognito das für das zu errichtende Röhrungsgebäude in Rodenkirchen bestimmte Terrain besichtigte, besuchte derselbe dieier Tage Dövelgömn, was von den Rodenkirchner Agitatoren mißfällig bemerkt worden sein soll.

Der „Landwirthschaftliche Verein“ Dövelgömn-Brake hielt seit einiger Zeit seine Sitzungen in Rodenkirchen ab, was zur Folge hat, daß viele Mitglieder anstreben, um einem andern Vereine beizutreten resp. einen neuen Verein zu gründen.

**** Dövelgömn, 26. April.** Man scheint hier allgemein auf einen guten Sommer zu hoffen und sich nur weniger Stücke des Viehmarkts entledigen zu wollen, indem sowohl der Stollhammer Markt am 23., als der unfrische, welcher denselben am 24. folgte, nur verhältnißmäßig spärlich betrieben war. Die Preise waren, wie in Stollhamm, recht hoch.

**** Barel, 27. April.** Zur Vertretung des wegen Krankheit zeitweilig beeranteten Herrn D. G. Nath's Eichen hies. ist der Herr Auditor Bräuer, z. Z. in Oldenburg, an das Obergericht verlegt.

Auf dem hier gestern abgehaltenen Viehmarkte waren 13 alte Pferde, 4 Culer und 175 Stück Hornvieh aufgestellt. Von den Gälten war namentlich einer, der das Interesse der Marktbesucher und namentlich des handelnden Publikums insofern erregte, als derselbe von seinem bisherigen Eigenthümer als recht fromm und tugendhaft verkauft worden, sich im Besitze des neuen Eigenthümers

nun das Haus, ohne noch ein Wort mit mir gewechselt zu haben“, fußt Anna dann fort, „und am Morgen fand man seinen Leichnam auf der Haide. Gleich damals lenkte sich heimlich der Verdacht auf Zochen, aber wer wollte es wagen, ihn daraufhin anzuklagen? Wohl war ihm am frühen Morgen der schwarze Erich begegnet, als er aus der Haide kam, aber es wurde ihm leicht genug geglaubt, daß er nach seinen Vogelnetzen gesehen. Auch kannte Niemand das Verhältnis, in welchem er zu Hans gestanden.“

„Aber Sie — warum sprachen Sie nicht, Anna? Dazumal konnte eine genauere Untersuchung mit noch leichter Mühe in's Werk gesetzt werden. Jetzt ist jedenfalls ein größeres Aufsehen unausbleiblich und Ihr Name wird dabei nicht vermieden werden können.“

„Ich habe das vorausgesehen“, sagte Anna ruhig, „und ich bin bereit, meine Aussagen in Zochen's Gegenwart zu wiederholen.“

„Vorläufig muß ich Sie nur bitten, das strengste Stillschweigen zu beobachten“, sagte der Rath. „Weiß Jemand warum Sie hieher gekommen — haben Sie überhaupt mit Jemandem von Ihrem Verdachte gesprochen?“

„Nein — selbst mein Vater weiß nichts von meiner Absicht“, lautete Anna's Antwort.

„Um so besser“, sagte der Rath. „Ich kann Ihnen freilich wenig Hoffnung machen, jetzt, nach Jahren, noch das Verbrechen zu ergründen, da Ihre Verdachtsgründe doch nur sehr fraglicher Natur sind.

Bei der ersten Untersuchung würde Ihre Aussage allerdings bedeutend in die Waagschale gefallen sein, jetzt —“

Der Rath zuckte die Achseln.

„Gehen Sie jetzt, mein Kind, und sprechen Sie mit Niemandem von diesem Gange, noch überhaupt von der Angelegenheit. Ich, hoffe, daß nicht Nachsicht oder ein anderes unedles Motiv Sie zu dieser Anklage getrieben, da es immerhin eine Aufgabe ist, einen Unschuldigen, und sei es auch nur durch den bloßen Verdacht, zu beleidigen.“

Zochen Hildebrand's Gut lag in unmittelbarer Nähe der Besitzung des alten Bergmann. Die hinteren Höfe waren nur durch eine einfache Mauer getrennt und noch dazu wiederum durch einen kleinen Thorweg verbunden, so daß beide Familien mit leichter Mühe zu einander gelangen konnten. Der Thorweg war aber wenig benutzt, nur damals, als Zochen noch daran dachte, mit Erfolg um Anna Bergmann's Hand zu werben. Zwar setzte er auch jetzt seine Bewerbungen fort, aber nicht mehr mit derselben Hoffnung. Ihm war Anna's Zucht vor seiner Gegenwart nicht entgangen und das machte ihn schon und zurückhaltend — er wußte, daß zwischen Anna und ihm ein Schatten stand — ein riesengroßer, blutiger Schatten.

Zochen hatte wenig Freude mehr am Leben. Als er nach dem Unglück auf der Haide sich von Freunden gemieden sah, zog er sich schon und furchtsam

zurück, wo ein offenes Benehmen ihn allein retten und ihm seine Ehre zurückgeben konnte. Bald sah er sich allein und wenn auch die Mädchen nach wie vor freundlich mit ihm thaten, so galt das gewiß mehr seinem Reichthum als ihm selbst und Zochen war klug genug, sich keinen Täuschungen darüber hinzugeben.

Niemand hatte ihn angeklagt und allmählich begann man sogar einzusehen, daß man ihm bitteres Unrecht gethan, denn wenn er auch eine erklärliche Abneigung gegen Hans Wollnow gehabt, so war das immerhin kein Grund zu einem solchen Verbrechen, um so weniger, da dieser so wie so das Feld räumen mußte.

Am schwersten berührte ihn indessen Anna's Scheu und vermehrte Zurückhaltung. Anfangs hatte er gehofft, daß sie jetzt, nun der Nebenbuhler fort war, sich ihm mehr zuneigen würde, aber er sah sich bitter getäuscht und seinem Scharfblick entging es nicht, daß die Klüft, welche ihn von Anna trennte, durch Wollnow's Tod nur noch tiefer geworden war.

Und doch sah Zochen mehr und mehr die Nothwendigkeit ein, eine Frau in's Haus zu bringen. Sein Heimwehen litt in bedenklicher Weise in fremden Händen, es fehlte an Allem, was zur Führung eines geregelteren Hausstandes durchaus nothwendig ist, vor allen Dingen aber an der nöthigen Fürsorge und Aufsicht.

(Fortsetzung folgt.)

Klipplanne. Frau Witwe **Kloppenburg** zu **Oldenburg** läßt am **Sonnabend, den 12. Mai d. J., Nachmittags präcise 4 Uhr,** ihre zu Klipplanne belegene

Ziegelei an Ort und Stelle **zum Abbruch** öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüssler, Auct.

Günstige Gelegenheit für Selbstständigkeit auch einem Unbemittelten.
Offerten sub. J. 12758 bef. die Annoncen-Expedition **Th. Dietrich & Co. in Cassel.**

Weizenfuttermehl,
per Saek von 62½ Kilo Mf. 7.50.
Joh. de Harde.

Angeriebene Delfarben,
Leinoel, roh und gekocht,
Siccativ,
Harpuis,
Varnis,
dünnen Stockholmer Theer,
dünnen Kohltbeer,
dünnen Terpentin
empfehlst zu billigen Preisen
Joh. de Harde.

Brake.
Junge Blumenpflanzen
in verschiedenen Sorten empfiehlt
J. Baumann,
Gärtner.

Der Lebemann und die Dame von Welt,
beide sollen die Pflege ihrer Gesundheit nicht verpassen, denn ohne Gesundheit keine Schönheit! Schwer oder leicht Kranke, Alle leset das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Es wird dienen, das Leben zu verlängern. Für 1 M. von C. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6., sowie durch die Buchhandlung von H. Haberte Wwe. in Brake, Breitestr. zu beziehen.

Ueber 2000 geheilt!
Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß derselben das Trinken total zum Ekel wird,
F. Groné in Ahaus, Weisfalen.
Dankefugungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Drucksachen aller Art
werden in der
Buchdruckerei
von
W. Auffurth in Brake
zu den billigsten Preisen prompt und geschmackvoll angefertigt.

Zu vermieten:
Zu dem Großhchen neuen Hause (früheren Postgebäude) an der Mittelbeichstraße 4-5 Zimmer, meublirt oder unmeublirt, mit Küche, Keller u. an Familie oder einz. lne Leute.
H. Grossmann.

Brake, Mai 1. Heute übernahm ich das **Hotel „Vereinigung“.**
Indem ich solches einem geehrten Publikum besonders aus Brake und Umgegend mitzutheilen mir erlaube, bitte ich ganz ergebenst mich geneigt mit werthen zahlreichen Besuchen zu beehren.
Meine schönen geräumigen Localitäten stehen für alle Besuche, für Gesellschaften, Belustigungen und Festlichkeiten bereit; auch halte ich meinen Garten stets jeglichen Spaziergängern offen. Für **prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke** werde ich bestens Sorge tragen.
Des Umzugs wegen für die ersten Tage um gütige Nachsicht bittend, gebe ich mich der Hoffnung auf recht vielen Zuspruch hin und werde mich möglichst bemühen, dafür zu sorgen, daß mein Haus, seinem Namen entsprechend, stets eine Stätte der **Vereinigung** sei.
H. W. Büsing.

Mein Lager von **Spirituosen, Liqueuren, Punsch-Extract, Himbeer-Essig**
im Zollverein,
Verkauf bei Herrn **S. H. Theessen** (Fahrenhorst's Nachfolger), bringe in empfehlende Erinnerung.
G. Hinrichs.

Nach neuesten Erfahrungen
werden geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere: Schwächezustände, Impotenz, heimliche Gewohnheiten, Ausfluß, Nerven- und Hautkrankheiten u. selbst in den veraltetsten und vernachlässigten, sowie unvollständig kurirten Fällen; ohne erhebliche Beschränkung der gewohnten Lebensweise, schnell und ohne nachtheilige Einwirkung auf den Körper, unter Garantie gründlich geheilt und dauernd beseitigt. — Discretion wird zugesichert und finden Unbemittelte Berücksichtigung.
D. von Kleist, Berlin SW. Jerusalemstr. 9.
Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome, sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

Bei **Ed. Freyhoff** in **Dranienburg** erschieu:
Schäfer Tomas neueste **Prophezeiungen**
über den
russisch-türkisch-europäischen Krieg
des Jahres 1877
und die zukünftige Weltlage.
Preis 10 Pf.
Schäfer Tomas schreibt hier in prophetischer Weise über die neuesten politischen Veränderungen und deren Tragweite, und Jeder hat Gelegenheit, abermals die Schergabe des beliebten Kreisjes zu bewundern.
Zu beziehen durch **W. Auffurth** in Brake.

Das Internationale Ehe-Vermittlungs-Institut von J. Kroner in **Darmstadt** empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechts. Neben 200 Offerten vom höchsten Adel bis zum Bürgerstande mit Vermögen bis zu 300,000 Mf. vorgemerkt. Kostenfreie Vermittlung für Damen, ohne Vorstoß für Herren. Damen-correspondenz durch die Frau des Dirigenten. Auch anonyme Correspondenz angenommen. Strengste Discretion. Unauffällige Correspondenz. Dehfalligen Briefen ist zur Francatur der Rückantwort unter Gratisbeitrage eines Prospects ein Doppelcouvert eine 20 Pf.-Marke beizufügen. Adresse einfach **J. Kroner.**

Hülfe, Rettung, Heilung
für Alle, welche an Fallsucht, Wachsucht, Selbstmord, Wuthkriegen, Brust- u. Magen-Krampf, Kolik, Beträffen, Husten, Schwerhörigkeit, Flechten leiden, bei
J. Elckhoff, Kleiboltenstraße 12 6
in **Wänsier** in **Weisfalen.**
Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

Braker Hof.
Am Donnerstage, den 10. Mai, als am Himmelfahrtstage:
Ball,
wogu freundlichst einladet
P. v. d. Heyde.
Sammelwärdemoor. Am 2. Pfingsttage
Einweihungs-Ball,
wogu ein honnettes Publikum ergebenst einladet
G. Michels.

Sammelwärdemoor. Am Sonntag, den 27. Mai,
Ball für Jedermann,
wogu freundlichst einladet
G. Michels.